

vermochten. Bis in das 19. Jahrhundert hinein schritt die Vernichtung des selbständigen Bauern-
tums, das sogenannte Bauernlegen, ständig fort. Diese gesellschaftliche Entwicklung zuungunsten
des Bauerntums spiegelt sich noch im heutigen Bestand an Dörfern mit ländlichen Bauten deut-
lich wider. Die Gründung der weitaus meisten Dörfer geht auf das Mittelalter zurück. Architek-
tonisch ausdrucksvolle und kunstgeschichtlich bedeutende Dorfkirchen entstanden in nachmittel-
alterlicher Zeit nur vereinzelt und dann nicht mehr auf Veranlassung der Dorfbewohner. Sie hatten
nun auch auf die Formgebung keinen nennenswerten Einfluß mehr. Auch hierin unterscheidet sich
das Bild ländlicher Baukunst im Ostseeland von dem anderer Landschaften, besonders in Süd-
deutschland, wo gerade in der Barockzeit prächtige Dorfkirchen entstanden, die durchaus noch
Merkmale der Volkskunst tragen. Im Raum zwischen Elbe und Oder wird das Dorfbild von der
mittelalterlichen Backsteinkirche beherrscht, und diese ist architektonisch um so bedeutsamer,
je früher sie entstand. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Bauernhaus. Allerdings haben sich
aus der Frühzeit der Besiedlung und überhaupt aus dem Mittelalter und den ersten Jahrhunderten
der Neuzeit im Ostseeland keine Bauernhäuser mehr erhalten. Wir dürfen aber annehmen, daß das
Bauerntum im Mittelalter ebenso wie in seiner kirchlichen Baukunst auch in seinem Wohnbau
charakteristische Formen prägte. Was aus den letzten Jahrhunderten an Bauernhäusern zwischen
Elbe und Oder auf uns kam, muß in Eigenart und Bauweise als Nachwirkung der grundlegenden
Leistungen des freien Bauerntums im Mittelalter angesehen werden. Die Entwicklung zu so herr-
lichen Zeugnissen der Volkskunst, wie sie neuzeitlich in verschiedenen deutschen Ländern ent-
standen, weil dort das Bauerntum weniger zerstörend getroffen wurde, hat der ländliche Wohnbau
im Küstenlande in keiner Weise vollziehen können. Auch hierin spiegelt sich die andersartige ge-
sellschaftliche Entwicklung architektonisch deutlich wider. Aber es lohnt trotzdem, sich der
schöpferischen Kraft und Eigenart der volkstümlichen Baukunst an der Ostsee aufmerksam zu-
zuwenden.

Schon die Siedlungen selbst, die in der Hauptsache als Dörfer im ganzen Lande entstanden, wur-
den meistens keine zufälligen Anhäufungen von Wohnbauten, sondern ordneten sich nach festen
Gewohnheiten. Allerdings erfand das Küstenland keine Sonderbildungen, sondern paßte sich den
in Norddeutschland allgemein üblichen Formen an. Einzelhöfe blieben im Koloniallande anfangs
noch ziemlich selten und verbreiteten sich erst in der Neuzeit. Die unregelmäßige Anhäufung von
Bauernhäusern und Gehöften, das sogenannte Haufendorf, dürfte zu den altertümlichsten Sied-
lungsweisen gehören, während das weitverbreitete, an den Seiten einer durchlaufenden Verkehrs-
straße angelegte Straßendorf meist Ausdruck einer späteren Siedlungsentwicklung darstellt.
Ordnen sich die Gehöfte eines haufenmäßig geballten Dorfes um einen freien Platz in der Mitte,
wie es gerade in der Frühzeit oft geschah, so beginnt mit einem solchen Rundplatzdorf bereits eine
architektonische Planung. Sie liegt auch bei dem sogenannten Angerdorf vor, dessen Höfe und